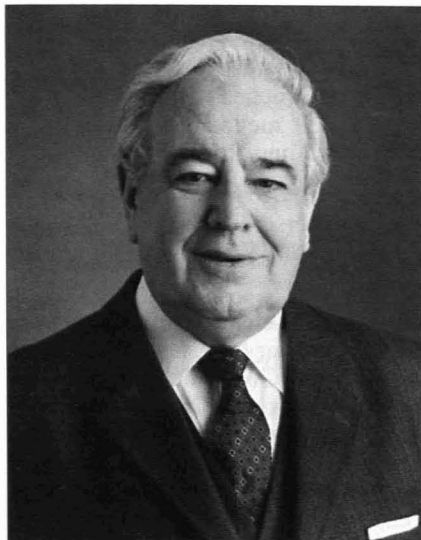


In dieser Rubrik stellt »der wirtschaftsingenieur« prominente Mitglieder des Verbandes vor, durchleuchtet ihre Tätigkeit, hinterfragt ihre Meinung zu aktuellen Themen und vergißt auch die private Seite nicht. Das Gespräch führten Reinhard Rieger und Karl Gruber.



Josef MELCHART, Dipl.-Ing., Börse-Rat, Präs., Gen.Dir., Komm.-Rat, HKR, wurde 1926 in Wien geboren und begann nach dem Krieg mit dem Studium Bauingenieurwesen in Wien. Nach der 1. Staatsprüfung wechselte er nach Graz und beendete 1954 das Studium Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau. 1955 legte Herr Melchart die Steuerberaterprüfung ab und kam 1956 zur Aktiengesellschaft zur Förderung von wirtschaftlichen Unternehmungen und Bauvorhaben. Seit 1959 ist er beim Bankhaus Schelhammer & Schattera beschäftigt, wo Herr Melchart derzeit Vorsitzender des Vorstandes ist.

Kommerzialrat Dipl.-Ing. Josef Melchart

der wirtschaftsingenieur: Wie sah Ihr Ausbildungsweg aus?

Dipl.-Ing. Melchart: Nach der allgemeinen Schulausbildung absolvierte ich 1944 die Matura als Luftwaffenhefeler, also die sog. Kriegsmatura. Anschließend hatte ich meine Militärzeit und mußte nach dem Krieg ein halbes Jahr in russische Kriegsgefangenschaft. Ende 1945 kam ich nach Wien zurück, wo es galt, das elterliche Transportunternehmen wieder aufzubauen. Gleichzeitig begann ich mit dem Studium Bauingenieurwesen an der TU-Wien und absolvierte die 1. Staatsprüfung 1951. Ich bin dann nach Graz gekommen und habe gesehen, daß es hier das Wirtschaftsingenieurstudium gibt, habe mich über die Studienpläne informiert und schließlich dieses Studium für die Fachrichtung Maschinenbau im Jahr 1954 abgeschlossen.

der wirtschaftsingenieur: Würden Sie Ihren beruflichen Werdegang beschreiben und wie kamen Sie zum Bankhaus Schelhammer & Schattera?

Dipl.-Ing. Melchart: Nach meiner Universitätsausbildung kam ich wieder nach Wien und begann bei Hildebrandt & Co, einer kleineren Importfirma in der Erdölbranche, im Verkauf zu arbeiten. Durch Zufall weckte sich dann mein Interesse für die Steuerbe-

ratung und ich legte 1955 die Steuerberaterprüfung ab, die letztlich entscheidend für meinen weiteren Lebensweg war. Ich war dann selbständig als Steuerberater tätig und konnte mir einen kleineren Klientenstock aufbauen. Als 1956 von der Aktiengesellschaft zur Förderung von wirtschaftlichen Unternehmungen und Bauvorhaben die ersten kirchlichen Aufbauanleihen herauskamen - das waren übrigens die ersten österreichischen Privatanleihen nach dem Krieg - habe ich mit Herrn Dr. Haschek - dem späteren Generaldirektor der Kontrollbank - diese Anleihen von der Technik her gemanagt. Ich habe dann meine Steuerberatung aufgegeben, wurde Prokurist und später Vorstand der Förderungs AG, wo ich heute noch Vorstandsvorsitzender bin. Diese Förderungs AG, die zur Gänze in kirchlichen Händen ist, hat sich 1959 bei Schelhammer & Schattera beteiligt, wobei ich damals gleichzeitig als alleiniger Komplementär eingetreten und nach wie vor tätig bin. Im Laufe der Zeit kamen verschiedene Funktionen in Aufsichtsräten und in der Standespolitik, z.B. als Fachverbandsvorsteher und Vizepräsident des Bankenverbandes, dazu.

der wirtschaftsingenieur: Würden Sie das Bankhaus Schelhammer & Schattera kurz vorstellen?

Dipl.-Ing. Melchart: Das Bankhaus Schelhammer & Schattera wurde 1832 gegründet und ist Wiens älteste Privatbank mit einer Filiale in Wien und mehreren Wechselstuben in den österreichischen Casinos. Bis 1990 wurde das Bankhaus als Kommanditgesellschaft geführt und danach in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, in der ich jetzt Vorsitzender des Vorstandes bin. Wir haben eine relativ enge Verbindung mit der Kirche, weil die Aktionäre zu mehr als der Hälfte direkt oder indirekt kirchliche Institutionen sind. Schelhammer & Schattera verfügt heute über 85 Angestellte und hat im vergangenen Geschäftsjahr eine Bilanzsumme von ca. 4,3 Milliarden öS ausgewiesen, wobei die Spareinlagen rund 1,1 Milliarden öS und die sonstigen Einlagen von Kunden rund 2,5 Milliarden öS betragen. Im Gegensatz zu diesen Primäreinlagen sind die Verpflichtungen gegenüber Banken unbedeutend, was der Ertragslage zugute kommt und die Unabhängigkeit des Unternehmens unterstreicht, das sich in erster Linie dem Kunden gegenüber verpflichtet fühlt und in der Unternehmensphilosophie klar die Prinzipien der freien Marktwirtschaft vertretend, die soziale Bindung des Eigentums ohne Vorbehalt anerkennt. Daher ist auch die katholische Soziallehre ein Leitbild. Weiters haben wir ein Haftkapital von 384 Millionen öS

und erreichen damit 9 % der Bezugsbasis - das ist doppelt so viel wie die Mindestforderung von 4,5 % nach dem Kreditwesengesetz.

der wirtschaftsingenieur: Was sind die Hauptgeschäfte von Schelhammer & Schattera?

Dipl.-Ing. Melchart: Unsere wesentlichen Geschäfte sind aktivseitig das Kreditgeschäft, das Valuten- und Devisengeschäft und vor allem das Wertpapiergeschäft. Dabei hat das sog. bilanzindifferente Geschäft, dessen Umfang aus der Bilanz nicht ersichtlich ist, bei uns einen sehr bedeutenden Stellenwert. Daneben setzen wir auf kleine, ertragreiche Beteiligungen wie z.B. 4 % an der Casino-AG oder eine Kleinigkeit an der österreichischen Lotteriegesellschaft. Weiters hat Schelhammer zwei Mehrheitsbeteiligungen, das ist zum einen die Bau- und Betriebs-Förderungsgesellschaft m.b.H., bei der zur Zeit ein 80 Millionen-Schilling-Projekt im Gange ist, und zum anderen die Kapitalanlagen-gesellschaft - gemeinsam mit der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs gegründet - die mit den Superior 1 bis 3 im Spitzenfeld heimischer Investmentfonds liegt. Primär konzentrieren sich unsere Geschäfte natürlich auf Österreich plus dem internationalen Zahlungsverkehr und Dokumentengeschäft, wobei uns der, durch die ausgezeichnete Eigenkapitalverfassung gegebene, entsprechend große Garantierahmen entgegenkommt.

der wirtschaftsingenieur: Hat Sie nicht auch die Ostöffnung dazu gereizt in den östlichen Nachbarländern zu investieren?

Dipl.-Ing. Melchart: Wir hatten in den letzten 35 Jahren zwei Grundsatzentscheidungen zu treffen. Das war zum einen eine Filialpolitik aufzuziehen, was einen großen Kapitaleinsatz für deren Aufbau erfordert und daher von den Gesellschaftern abgelehnt wurde. Die zweite Entscheidung war, nach der Ostöffnung einen Fuß nach Ungarn, Tschechien oder Slowakei zu setzen, wobei wir uns dagegen entschieden, da wir die erforderlichen Ressourcen dafür nicht im Hause hatten. Wir haben aber dennoch gute Kontakte hinsichtlich Zahlungsverkehr und Dokumentengeschäfte mit diesen Ländern.

der wirtschaftsingenieur: In den letzten Jahren gab es einige große Bankfusionen. Wie wirkt sich das kon-

kurrenzmäßig auf eine kleinere Privatbank aus?

Dipl.-Ing. Melchart: Konkurrenz ist natürlich gegeben, es gibt aber dennoch Marktnischen, in denen man gut leben kann. Diese Marktnischen verbunden mit den Vorteilen, daß wir keine Overheads haben - von der volkswirtschaftlichen Abteilung angefangen bis zur Werbeabteilung, dem Sponsoring usw. - und eine relativ flache Betriebsorganisation für eine rasche Geschäftsabwicklung sorgt, sichert unsere Position gegenüber den Mitbewerbern. Eines der Erfolgsrezepte von Schelhammer & Schattera ist die grundsätzliche Vermeidung von Geschäften, die von der Größe her nicht ins Haus passen. Das heißt, es werden keine Geschäfte gemacht, die im Falle von Verlusten nicht locker weggesteckt werden können. Ein weiterer entscheidender Faktor sind die hochqualifizierten Mitarbeiter mit großem, möglichst umfassenden Fachwissen und der Bereitschaft zu ständiger Weiterbildung und persönlichen Einsatz.

der wirtschaftsingenieur: Wie wird sich Ihrer Meinung nach das Bankgeschäft durch den Anschluß an die EU entwickeln?

Dipl.-Ing. Melchart: Ich glaube, daß der Konkurrenzkampf um die Großkunden, Industriefinanzierungen usw. sicher härter wird. Für ein Haus unserer Größenordnung wird sich jedoch nicht allzuviel ändern, da wir ja sowieso ständigem Konkurrenzkampf

ausgesetzt sind, wobei unsere Stärke gerade der persönliche Kontakt zu den Kunden ist. Wir haben z.B. Kundenwertpapiere von über 6 Milliarden öS in Verwaltung; das bilanzindifferente Geschäft, von dem seit einigen Jahren so viel gesprochen wird, betreiben wir bereits seit mehr als 15 Jahren mit Nachdruck und Erfolg.

der wirtschaftsingenieur: Was sind Ihre persönlichen Neigungen und wie sieht Ihre Freizeitbeschäftigung aus?

Dipl.-Ing. Melchart: Ich war immer ein begeisterter Bergsteiger, kenne die Alpen vom Großglockner über die Dolomiten bis zum Ortlermassiv recht gut, konnte aber den Traum meines Lebens - die Besteigung des Matterhorns - leider nicht erfüllen. Heute gehe ich gerne ins Theater, in die Oper bzw. Volksoper und besuche hin und wieder ein Konzert. Weiters bin ich geschichtlich sehr interessiert, nach dem Motto „Wer die Vergangenheit nicht kennt, hat kein Maß für die Zukunft“. Im speziellen interessiert mich die europäische Geschichte vom Jahr 1805 an und ich nehme hin und wieder die Gelegenheit wahr, den einen oder anderen historischen Schauplatz aufzusuchen.

der wirtschaftsingenieur: Herzlichen Dank für dieses interessante Interview.



Das Valutengeschäft, eines der Standbeine von Schelhammer & Schattera